

Janet Clark

Finstermoos

Im Angesicht der Toten

 Loewe

»Fass sie nicht an, bitte!« Mascha fiel ihm in den Arm.

Er zog seine Hand zurück. »Sie ist tot. Es wird sie nicht stören.«

Mascha schüttelte den Kopf. »Ich glaube, sie ist die Frau von dem Bild. Die Göttin, die das Baby in Empfang nimmt.« Sie packte seinen Arm, zerrte ihn hoch, weg von der Toten. Weißer Atem hauchte ihm entgegen. Ihre Hand zitterte. »Lass uns gehen.«

»Warte kurz.« Behutsam löste er ihre Hand von seinem Arm und ging an der Toten vorbei. Neben ihr lag eine rotbraune Umhängetasche auf losem Eis. Daneben große Eisbrocken und kleinere Klumpen, teils zu Schneekristallen zerbröselte und zertrampelte Häufchen.

Er ließ seinen Blick schweifen, entdeckte

keine zwei Meter neben der Toten einen hüfthohen Haufen aus Eis und Schnee. Er bückte sich und griff hinein. Er war bröselig und locker, als wäre er gerade erst aufgeworfen worden. Die Leiche hatte hier gelegen, ummantelt vom ewigen Eis, bis sie jemand mit brachialer Gewalt daraus befreit hatte. Vor Kurzem erst, dem guten Zustand der Toten nach. Sein Blick fiel auf einen kräftigen Holzstiel, der seitlich aus dem Eishaufen ragte. Er zog ihn heraus, sah die Initialen F.S. unbeholfen und schief in den Stiel eingeritzt. Die Axt aus der Schmugglerhütte.

Die Axt, die ihm gestern Abend aus der Hand geschlagen worden war.

Angespannt sah Nic sich um. Warum

befreite jemand eine Leiche aus dem Eis und ließ sie dann liegen? Er ging die Wand entlang, tiefer in die Spalte hinein, den Blick nach oben geheftet. Schließlich sah er Eisschrauben. Zwei Stück, eine auf etwa vier Metern Höhe, eine direkt am Einstieg, daneben ein einfacher Flaschenzug, wie Basti und sein Vater ihn bei Rettungseinsätzen der Bergwacht verwendeten.

Er winkte Mascha zu sich. Zögerlich kam sie näher, dicht an die Wand gepresst, immer wieder drehte sie den Kopf zu der Leiche zurück, als müsste sie sich vergewissern, dass sie wirklich dort sitzen blieb.

»Hier ist er ein- und ausgestiegen.« Nic zeigte auf die Eisschrauben und die unregelmäßigen Löcher im Eis, die von einem Eispickel und den Eiskrallen stammen

mussten, die sich der Kletterer offenbar unter die Sohlen geschnallt hatte.

»Ein Flaschenzug«, murmelte Mascha.

»Das war also die Spur.«

Spur? Wovon sprach sie? Verwirrt sah Nic sie an.

»Es muss eine zweite Leiche in der Spalte gewesen sein«, fuhr Mascha fort. »Jemand hat sie weggeschafft. In einem Sack oder auf einer Plane. Das Gewicht würde reichen, um die Rinne zu hinterlassen.«

Nic begriff. Sie meinte die Schneespur zur Spalte hin, die Rinne, die sie beide für eine Minilawine gehalten hatten. Dann ...

Verflucht! Sein Atem stockte. Sollte Mascha recht haben, konnte der Angreifer von gestern jeden Moment hierher zurückkommen, um die andere Leiche ebenfalls zu holen.

Sie mussten aus der Spalte heraus. So schnell wie möglich. Er packte Maschas Hand. »Komm. Schnell. Wir müssen hier weg!«

»Er kommt wieder, oder?«

»Ja. Und er sollte besser nicht wissen, dass wir sein Geheimnis entdeckt haben.« Nic steckte die Axt in den Schneehaufen zurück und schabte mit der Sohle Eisklumpen über seine Fußspuren im Schnee.

»Komm schon!«, drängte Mascha. Sie hatte bereits das Seil erreicht. »Du zuerst oder ich?«

»Ich«, sagte Nic und schluckte die Panik hinunter, die bei dem Anblick des wackeligen Seils in ihm aufstieg. »Dann kann ich dich hochziehen, falls du es nicht schaffst.«

Er griff nach dem Seil und merkte, wie